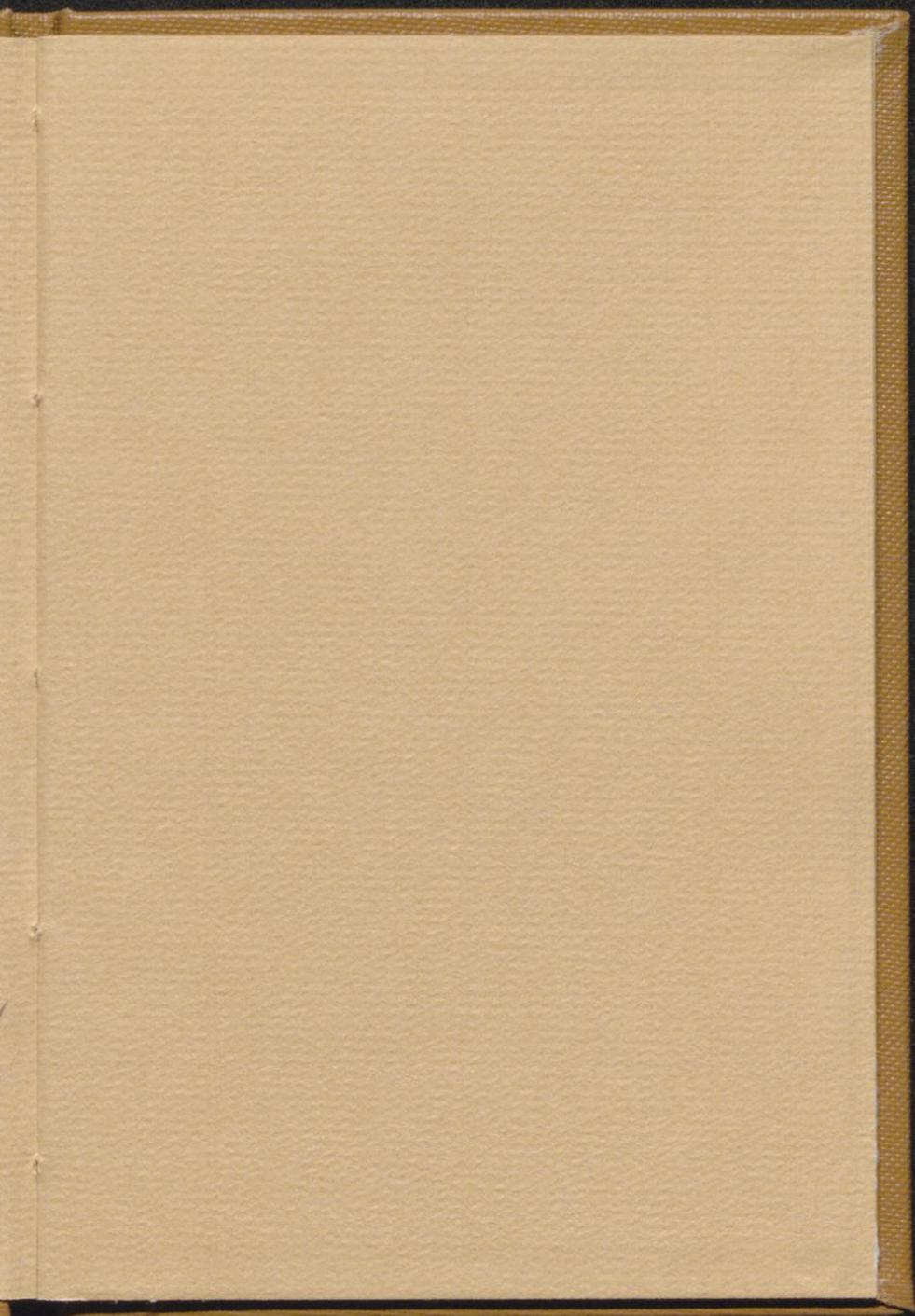
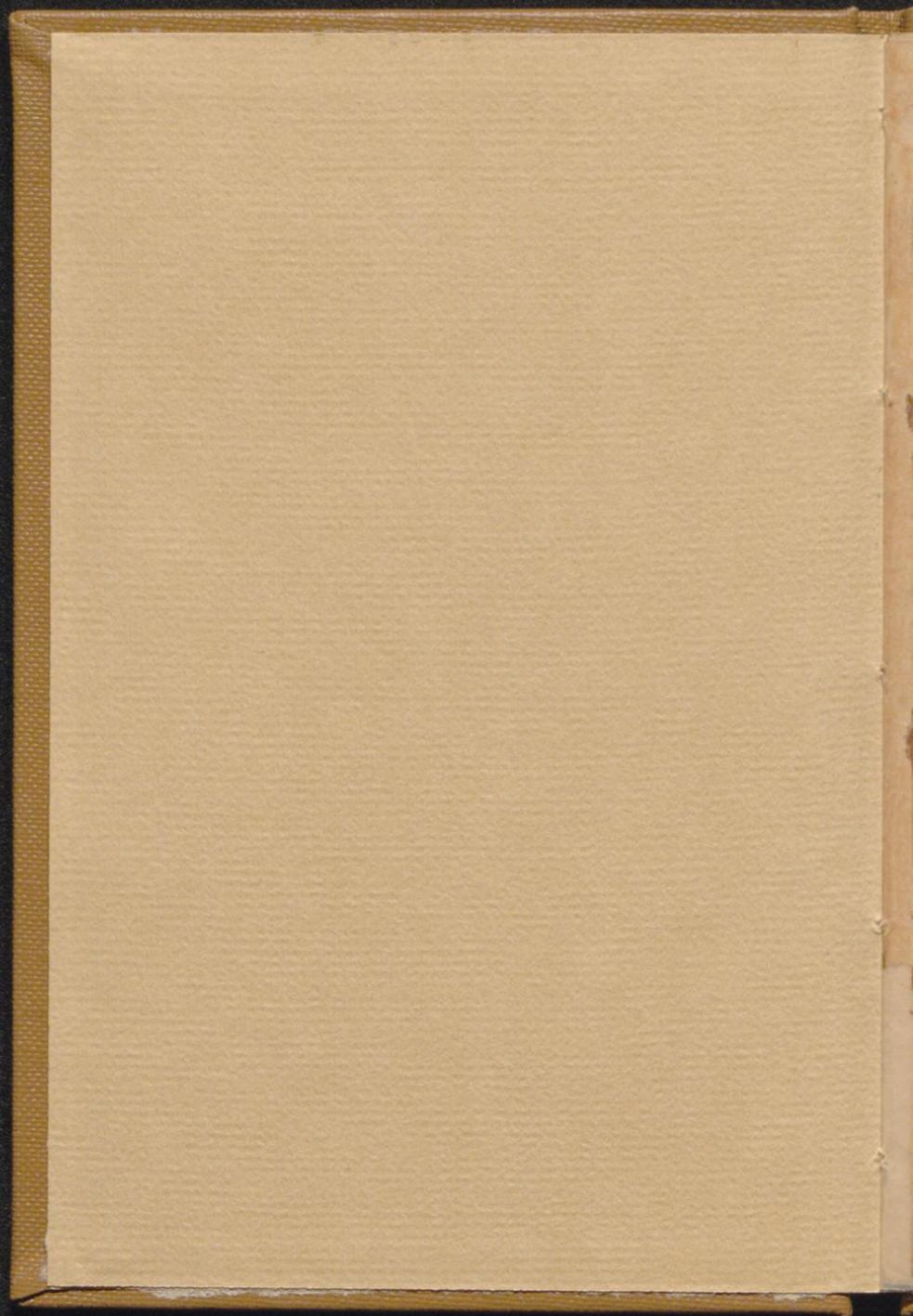


D.Lit.  
3327

**UB Düsseldorf**

+4152 283 01





# Düsseldorfer Hänneschen-Theater.

---



## Der Mostertpott auf den Balearen.

Reklamestück für Consumproducte.

### Personen:

Theobald, König der Balearen.  
Die Königin, seine Gemahlin.  
Prinz Lothar, beider Sohn.  
Armentraut, Hofräulein.  
Ein Minister.  
Der Teufel.  
Hänneschen.  
Der Leibarzt.  
Der Henker.  
Der Polizeidirector.  
Eine Zofe.

Der Mostertpott ist aus der Fabrik des Herrn Ditzel in Düsseldorf.

93/02352

of

LANDES-  
UND STADT-  
BIBLIOTHEK  
DÜSSELDORF

L. Lit. 3327. 280

10. B. 409.

4152 2801

Ein Zimmer im königlichen Palaste. Der König,  
die Königin, Prinz Lothar, Irmentraut, Minister.

König: O Sohn, grau wird das Haupt, das diese Krone trägt,  
Der Esel kommt, wie man zu sagen pflegt.  
Aus Sorge drum für Reich und Thron  
Hab' ich ein Weib für Dich gewählt, mein Sohn,  
Prinzessin Irma aus den Baskenlanden.  
(auf die Königin deutend):  
Und dies gefrünte Weib ist einverstanden.

Königin: Jawohl mein Sohn, ich habe nichts dagegen —  
Und hier mein Segen.

Prinz Lothar: O Du, der mich gezeugt, und Du, die mich  
geboren,  
Mein Herz ging schon wo andershin verloren  
Und ich bekenn' es offen, frei und laut:  
Daß es gehört dem Fräulein Irmentraut.

König und Königin: Irmentraut!?

Prinz Lothar und Irmentraut (auf die Kniee fallend):  
O König, Königin, verzeihet mir —  
Wir Beide konnten wirklich nichts dafür!

Königin: Ha — wenn ich denk' — wie weit seid Ihr gekommen?

Prinz und Irmentraut: Wir haben stets gebührl'ich uns  
benommen.

König: Mein Sohn — ha — welch' rebellisches Betragen —  
Berliebst Dich, ohne bei mir anzufragen.

Königin (händeringend): Ist so was jemals dagewesen schon:  
Du „Prinz“ und Du ein einfach „Fräulein von.“

Prinz: O König Vater, Mutter Königin  
Vor Liebe weiß ich fast nicht mehr wohin;  
Des Körpers Thätigkeiten alle stauen,  
Ich kann nicht essen mehr, nicht mehr verdauen,  
Nahm zwanzig Pfund in vierzehn Tagen ab  
Und langsam schwenningert mein Leib zum Grab.

König (gerührt zur Königin): Soll ich als Vater geben jetzt klein bei,  
Und jagen: gut, so nehmet Euch, Ihr zwei —

Soll denken ich an meine Königspflichten  
Und sprechen voller Majestät: mit nichten? —

Königin: O König, dieses ist ein Fall von denen,  
Wo's Mutterherz nicht Worte hat — nur Thränen.

Jose (eintretend): Das neue Kleid von Scheuer, Königin!

Königin: Das neue Kleid? da muß ich hin —  
(zum König)

Entschuldge mich, es thut mir leid,  
Allein jetzt hab ich wirklich keine Zeit.

(Königin und Jose ab.)

König (zum Minister): So sprich Du mir, Minister meines Staates,  
Zu diesem schwier'gen Fall ein Wort des Rathes.

Minister: O König, Euer Sohn ist krank und bleich,  
Das muß das Herz des Vaters machen weich —  
Doch Ihr seid König auch, dadurch wird's kritisch,  
Als König müßt Ihr handeln auch politisch.

Rieth ich dem Vater nun: „jawohl“ zu sagen,  
So käm der König mir an Hals und Krage,  
Rieth ich dem König „nein“ zu sagen an,  
So wär ich mit dem Vater übel dran.

König: Ha — das will ein Minister sein?  
Laß mich allein.

(zum Prinzen und zu Irmentraut):

Auch Ihr laßt mich allein — ich will den Fall  
In Einsamkeit erwägen noch einmal.

(Alle ab außer dem König.)

Ich habe Schlösser, Schiffe und Soldaten,  
Doch wo in allen meinen Staaten  
Find ich den Biedermann, der's muthig wagt,  
Mir vor den Kopf vernünft'ge Wahrheit jagt?

König: (es klopft) Unangemeldet? — ha — wer kann das sein?  
Herein!

Teufel (eintretend): Ich kam vorbei so en passant,  
Ich trete ein, ich bin nicht bang;  
Bei einem, der die Wahrheit sucht,  
Ist Muth nicht übel angebracht.

König: Wer bist Du? und was willst Du hier?

Teufel: Ein wenig die Wahrheit sagen Dir.

König (mißtrauisch): Du? nun — Wahrheit in allen Ehren,  
Doch hab' ich von Dir schon reden hören.

Huf, Hörner, Schwanz — der Blick ergrimmt —  
Kurzum — der ganze Steckbrief stimmt.

Teufel: Nun wer mich erst hat recht erkannt,  
Nennt mich den praktischen Verstand,  
Der immer gleich mit richt'ger Mache  
Sich einbohrt in den Kern der Sache.  
Drum bitt ich Euch, mein großer König,  
Hört mich jetzt an ein ganz klein wenig.

König: Ich bin gespannt — was wird das geben?

Teufel: Ihr seid in einem Dilemma eben;

Es steht in Eurer Tiefnatur

Der Vater mit dem König auf Mensur.

Sagt Ihr dem Sohn, als Vater, „ja,“

Dann ist ein Flecken im Stammbaum da.

König: So soll ich sagen, als König „nein“?

Teufel: Das könnte noch zehnmal schlimmer sein.

Er kommandirt Eure Armee;

So lang er steht auf solcher Höh',

Dann kömmt' er ja, bringt Ihr ihn zum Rasen,

„Das ganze Sammeln“ lassen blasen.

König (auffahrend): O Gott — was sagt Ihr da? — mein Sohn! —

Das wäre ja Revolution!

Teufel: Ihr müßt den Staat vor den Gefahren,

Den Prinzen vor sich selbst bewahren.

König: So rathet mir, was soll ich thun?

Teufel: Schnell handeln und nicht lässig ruhn,

Drum, eh' da noch bricht los der Sturm

Setz ihn ein wenig in den Thurm,

Hart ist's für Euch und ihn, doch wird's Euch trösten:

Es ist ja nur zu seinem eignen Besten.

König: So schwer auch der Entschluß — allein es sei!

Da kommt mein Weib, bring's ihr vorsichtig bei.

(Königin tritt ein.)

König (vorstellend): Hier stell ich Dir —

Königin: (stößt einen Schrei aus.)

König (trübe): Er ist ein kluger, prakt'cher Mann,

Du stimmst ihm bei, hörst Du ihn an.

Königin: Um Gotteswillen, welch' ein Frevler —

Und noch dazu riecht er nach Pech und Schwefel.

Teufel (zur Königin): Ich hätt' was Wichtiges zu sprechen —

(Sie betrachtend) Doch fühl ich's mir in die Augen stechen —

Mich interessiren die Moden sehr,  
Ich bin sogar, schon lang ist's her, —  
Im dritten Mosis steht's zu lesen —  
Der frühsten Mode Ursach' gewesen,  
Doch war's ein schwacher Anfang nur,  
Noch wenig Gewandung und viel Natur.  
Baumblätter kamen damals auf,  
— Von da bis jetzt ist ein langer Lauf —  
Doch schaut und staunet jetzt mein Blick  
Wie zur Vollendung kam der Schick:  
Hier hauschig und dort knapp und fest,  
Und das Schöne noch Schönres errathen läßt,  
Und aus der wogenden Gewandung  
Wie aus dem Schaum der Meeresbrandung  
Klingt strebsam sich und schulterblos  
Der Venus Hals und Nacken los.

Königin (für sich): Der Herr gefällt mir, das muß ich sagen.

Teufel: Ach — dürft' ich eine Bitte wagen:  
— Die Neugier bringet mich fast um —  
Drehn Majestät sich mal herum.

Königin: Ach — ob's sich gleich nicht recht gebührt —  
Doch wenn's den Herrn so interessirt —  
(sie dreht sich um, riesige Turnure.)

Teufel (entzückt): Ha — welche Pracht! welch' Reichthum dort —  
Wie schwungvoll und so am richt'gen Ort —  
Welch Chimborasso der Vollendung! (mit einer tiefen Verbeugung)  
Doch jetzt, o Königin, zu meiner Sendung.

Königin (indem sie sich wieder herumdreht, artig):  
's war interessant, mein Herr, Sie anzuhören,  
Nun also jetzt zu ernstern Staatsaffairen.  
Doch da jetzt gerade Promenadenzeit —  
Der Herr ist wohl —

Teufel: O gern bin ich bereit.  
(für sich) Die beiden hab' ich bereits im Sacke —  
Nun seh' ich zu, wie ich den Prinzen packe,  
Er muß mir heut das Heer noch revoltiren  
Dann tanzen alle Puppen an meinen Schürren.  
(Er bietet der Königin den Arm. Beide ab.)

Minister (von der andern Seite auftretend):  
O König, an der Küste Felsenriff  
Gescheitert ist ein fremdes Schiff,

Von jener mächt'gen Seestadt Düsseldorf Gestaden —  
Es war mit Mosttricht und mit Del beladen.  
Ein Jüngling ist gerettet nur —

König: O Gott!

Minister: Und von der Fracht ein einz'ger Mostertpott.

König: Führ beide her vor meinen Thron.

Minister (ins Vorzimmer rufen):

Kommt — tretet ein — der König voller Gnaden  
Hat Euch zu einer Audienz geladen.

Hänneschen (mit einem Mostertpott unterm Arm eintretend):

Gudde Morge zusamme: Abber en Sünd un en Schand  
is et, dat da hinte an dem Deuwelsriff keine Leuchtthurn  
steht, wenn ich hier König wär, ich dächt mich wat schäme.

Minister (Hänneschen beim Kragen nehmend, zum König):

O, soll ich ihn dem Henker übergeben,  
Daß er solch' freche Worte büß' mit seinem Leben?

Hänneschen: Läßt de mich los? Zinger von de Bilder!

(er giebt dem Minister eine Ohrfeige, daß dieser in die Ecke fliegt.)

König: Paß ihn — der junge Mann gefällt mir sehr.

Minister (zusammenfahrend, dann sehr höflich zu Hänneschen):

Ein Mißverständnis war es, ein erreur!

König (zu Hänneschen): Nun, junger Mann, erzähl mir mehr.

Sag' Dein „Wohin“ und Dein „Woher“,  
Und das Geschäft, das Du betreibst  
Und wie Du deinen Namen schreibst.

Hänneschen: Ich bin et Hännesche von Düsseldorf, un ich  
arbeit bei Ditges, Firma Bergrath sel. Wittwe in de  
Mostertfabrik, un da grad e Schiff mit Mostert un mit  
Delgemälde nach Amerika ging, da wollt' ich mich de  
Welt auch emal e biste bekike, un da bin ich mit ge-  
gange, un et ging auch alles ganz gut, bis mer heut  
Nacht auf dat verdeuwelte Felsriff aufgelaufe sind.

König: Und alles ist am Meeresgrund gebettet —

Der Mostertpott und Du allein gerettet?

Hänneschen: Alles is verdrunke, un wie ich an et Land schwamm,  
da sah ich rechts von mich e Delgemälde und links de  
Mostertpott. Ich konnt nur ei Deil rette; denn de andere  
Arm muß' ich zum Schwimme frei habe. Da deht ich  
erst nach dem Delgemälde greife; wie ich abber sah, dat

dat ein Achtzehn-Vierundzwanziger war, da dacht' ich:  
Da retts de doch lieber de Mostertpott.

König: Hab viel von Euerm Mostert reden hören.

Willst Du mir diesen Mostertpott verehren?

Hänneschen: Gewiß, Herr König mit viel Plaisir,  
Da stell ich ihm Ihne hin.

(Stellt den Topf auf den Tisch.)

König: He, — einen Löffel her, Minister.

Minister (auf einen Schrant zustürzend): Hier ist er.

Hänneschen (für sich): De will de Mostert doch nit mit Löffele esse?

König: Nun bin ich doch darauf gespannt,

Ob er denn wirklich so pikant.

Hänneschen (tischernd): Wahrhaftig — e will der Mostert mit  
em Löffel esse!

König: Jetzt, Zung und Gaumen, frisch zur That —  
Bereitet Euch, der Mostert naht.

(Er steckt einen Löffel voll in den Mund.)

O Mord — Vergiftung — Polizei —

O Hochverrath, Gott steh mir bei!

Hänneschen (sich vor Lachen am Boden wälzend):

O ich lach mich kapot, ich lach mich kapot!

Minister: O Majestät, (zu Hänneschen) o Mordgesell!

(Zur Thür hinausrufend):

Der Leibarzt und der Henker — schnell!

Leibarzt und Henker (eintretend): Wir treten Deinem Throne nah,  
Ulystir und Schwert sind beide da.

König (zum Leibarzt, nachdem er sich etwas erholt hat):

Kannst wieder gehn — es ist schon gut.

(Zum Henker) Doch Du nimm dieses Schurken Blut,

Der mich fast an den Tod gebracht

Und mich dabei noch ausgelacht.

(Der Henker erhebt sein Schwert über Hänneschen).

Hänneschen (dem Henker eine Ohrfeige gebend, daß dieser taumelt):

Gehs de no Hus. (Zum König): Aber cer wollt eim doch

wegens einem Mostertpott nit köppe lasse? Ene ausge-  
wachsene Mensch sollt doch so viel Verstand im Hirns-  
faste habe, dat he wüßt, dat mer der Mostert nit mit  
Löffele iszt! Un wie soll mer da nit lache, wenn mer so  
wat sieht!

König: Ich war vorschnell, wie ich jetzt sehe,

(Zum Genter): Geh' wieder — doch bleib' in der Nähe.  
(Genter ab.)

(Zu Hänneshen): Erklär' mir, ich begreif' es kaum,  
Dies Zeug, das brennt in Hals und Gaum',  
Und beißt die ganze Zunge wund.

Wie kann's auf diesem Erdenrund  
So hoch berühmt bei Groß und Klein  
Als Düsseldorfer Mostert sein?

Hänneshen: Ja, wenn mer et vernünftig nimmt. Ene vernünftige Mensch bestellt sich e Bröddche mit Käse, un dann schmirt e sich da e ganz klei biske Mostert drüber, un dann schmeckt et eso gut, dat ich mei Lebdesdag nix Besseres zu esse verlangt.

König: Minister, ein Bröddchen mit Käse!

(Der Minister stürzt auf den Schrank zu und bringt es.)

Hänneshen: Sehe se, so macht mer dat.

(Er macht das Käsebutterbrod zurecht.)

Nu probire se emal.

König (versuchend): Ha = delitios — famos — süperb, —

So urpifant und mollig herb,

Es würzt des Gaumens Phantasie —

Solch schalkhaft Zeug aß ich noch nie.

Daß Niemand geh' mir an den Pott,

Und wer's da thut, dem gnade Gott! —

Doch Dir, der ihn mir hat gebracht,

Dir sei mein königlicher Dank gesagt!

(Er umarmt Hänneshen.)

Minister (mit einer tiefen Verbeugung vor Hänneshen):

Auch ich dank Euch aus voller Herzenskraft,

Daß Ihr dem König den Genuß verschafft.

Hänneshen (zum König): De spricht auch immer, wie e denkt,  
dat Ihr Plaisir dran habt, un wenn Ihr mich ebe hätt  
köppe lasse, dann hätt' e Euch auch danke gesagt.

König (für sich): So jung, und welch ein fein Verständniß,  
Welch scharfer Blick, welche Menschenkenntniß!

(Zum Minister): Von Dir will ich nicht mehr berathen sein.

(Zu Hänneshen): Laß die Ministerkrisis treten ein!

(Hänneshen schlägt den Minister um die Ohren und wirft ihn hinaus.)

Hänneshen (für sich): Wie mer abber doch mit nem Mostert-  
pott sei Glück mache kann! Wenn he mich jets zum

Minister macht, dann frigt der Ditges in Düsseldorf ene Orde.

Königin (am Arme des Teufels aufstehend):

Wer liefert besser, Koppel oder Scheuer?

— Mein Sohn, mein Sohn! ist es denn wirklich wahr? —

Hier der Brokat ist hübsch, doch schrecklich theuer!

— Droht wirklich denn dem Staat so große Gefahr? —

Teufel: Gleich gut ist der Brokat bei Scheuer und Koppel —

Den Sohn in's Loch! daß nicht sich die Gefahr verdoppel!

Hänneschen: De Kerl mit dem schwarze Gesicht gefällt mer abber garnit.

König: Mein schwarzer Freund, Ihr macht mir bang,

Ist denn der Aufruhr schon im Gang?

Teufel: Noch nicht, allein zu spät wär's dann,

Drum frisch daran!

König: Ich thu's mit schwerem Herzen, doch es sei!

He — Polizei!

(Polizeidirektor tritt auf.)

Man nehme meinen Sohn in Haft,  
Und führ' ihn, wie das Volk auch gafft,  
Zwei Schergen hinten, zwei Schergen vor,  
Gefesselt auf das Bergerthor!

(Polizeidirektor ab.)

Hänneschen: Ne dat is abber en Ungerechtigkeit! De mit dat schwarze Gesicht sagt ja selber, dat Euere Sohn nix gedahn hat. Schämt Euch doch wat. Ene Vatter läßt seine eigene Sohn, de gar nix gedahn hat, mit de Polizei auf et Bergerdohr bringe! Dat is gerad widder so en Geschichte, wie ebe mit dem Mostertpott, wofür e mich hat köppe wolle lasse.

Königin: Welch pöbelhaft Betragen hier!

Mein König, wie kam der Mensch zu Dir?

König: Ich bitt Euch, seid dem Jüngling gut,

Ein off'nes gefühlvolles junges Blut.

Teufel (für sich): Gefühlvoll? — ha — ichühl ein Prickeln,  
Werd gleich ihn um den kleinen Finger wickeln.

(Sehr wohlwollend zu Hänneschen):

So hört mich an, mein junger Freund,

Hier spricht einer, der es redlich meint.

An Eurer Wiege, als Ihr klein,

Da saß doch auch ein Mütterlein,  
Das Euch gepflegt und aufgesäugt,  
Gewaschen und das Fläschchen gereicht,  
Und wenn Ihr manchmal ungezogen,  
Euch auch wohl über's Knie gebogen.

(Hänneschen wird ganz gerührt.)

Nun denkt, daß Ihr der lieben Mutter  
Für all die Sorg' und all das Futter,  
Wie das ja wohl zuweilen geht,  
Mit Undank lohntet früh und spät;  
Wenn sie nun sähe deutlich und klar,  
Daß Ihr ne Schandthat plantet gar,  
Zum Beispiel, daß Ihr in Ungebühren  
Ein braves Mädchen wolltet verführen —  
Dann — Euch den Frevel zu ersparen,  
Euch selbst dann vor Euch selbst zu bewahren,  
Sie sperrte Euch ein wenig ein —  
Das wär doch keine Sünde — nein.  
Und grade so, wie dort bei Euch  
Ist's hier in diesem Königreich.

(Während dieser Worte hat zuerst Hänneschen, dann der König und die Königin, zuletzt der Teufel selbst zu weinen angefangen.)

Hänneschen: Ja, Ihr habt ganz recht. Wenn der Jung nit  
daugt, dann muß he auf et Bergerdohr.

König (gerührt dem Teufel und Hänneschen die Hände hinstreckend):  
Dem König wohl, der trau'n kann auf die Seinen.

(Er bietet der Königin den Arm.)

Königin (im Abgehen mit einem zärtlichen Blick auf den Teufel):  
Und meines Gatten Freunde sind auch die meinen.

(Beide ab.)

Hänneschen: Allein bleibe mag ich aber doch nit mit dem  
schwarze Gesicht. Ich geh' mir e bißle die Stadt bekucke.

(Hänneschen ab.)

Teufel (allein): Das geht so gut, wie's kaum zu fassen,  
Jetzt, Satan, nur nicht locker gelassen.  
Doch schlappe Kost ist hier im Reich,  
Kann nicht vertragen das lauwarne Zeug.  
Da steht ein Pott — wie wär's — ich wagt's?  
Vielleicht ein schlabbrig Eingemachts. —

(Er tunkt seinen Schwanz hinein und versucht.)

Ha wie das fährt so wonnig warm  
Durch Zung und Hals und Leib und Darm.  
Da liegt ein Köffel — frisch hinein —  
Das muß wohl Düffeldorfer Mostert sein!

(Er beginnt mit vollem Köffel zu essen).

Irmentraut (hereinstürzend und vor dem Teufel auf die Kniee fallend)  
O Ihr, des Königs rechte Hand,  
Habt Gnade mit mir und mit noch Jemand!

Teufel (für sich): Ein schönes Mädchen, seh' ich recht,  
Das gern vom Teufel was haben möcht?

Irmentraut: O Ihr, dem offen des Königs Ohr —  
Der Prinz sitzt auf dem Bergerthor!

Teufel (für sich): Es prickelt mir herum im Blut,  
Ich weiß nicht, ob das der Mostert thut? —

Irmentraut: O Ihr, des Königs andres Ich,  
Macht glücklich meinen Schatz und mich!

Teufel (für sich): Ha! wie es in mir stocht und kocht,  
Ans Thor der Menschentriebe pocht!

Irmentraut: O Herr von Teufel, ich seh es Euch an,  
Ihr seid von Herzen ein guter Mann. —  
O steht einem armen Hoffräulein bei —  
Ein Wort von Euch, der Prinz ist frei!

Teufel: Mein liebes Fräulein, mit Verlaub,  
Kommt näher, ich bin etwas taub,  
So, so, noch näher, lieber Schatz, —

(Für sich): Jetzt hab' ich sie am richt'gen Platz.

Irmentraut (die sich ihm zitternd genähert, ihm laut ins Ohr rufend):  
Ich wünscht' —

Teufel: Du zitterst ja, mein Kind,  
Warum? Ich bin dir wohlgesinnt.

(Er streichelt ihr die Backen.)

Irmentraut (wie oben): Ich wünscht' —

Teufel (ihr den Puls fassend): Ichühl's, Dein Puls fibrirt,  
Bist Du vielleicht zu eng geschnürt? (Er faßt sie um die Taille.)

Irmentraut: Mein Herr —

Teufel: Und o — Dein Mund ist so bleich,  
Wart nur, ich mach ihn Dir roth sogleich.

(Er will sie küssen.)

Irmentraut (stößt einen Schrei aus und will sich losreißen).

Teufel (sie fest haltend): Nur nicht so zimperlich gethan,  
Der Teufel ist doch auch ein Mann,  
Und will doch auch sich mal erlaben  
Und Brust an Brust was Liebes haben!

Irmentraut (sich immer noch sträubend):  
O Gott schick' mir vom Himmelszelt  
Zum Schutz einen Engel herab auf die Welt!

Hänneschen (hereinstürzend): Wat is dat hier für e Spektalel?

Irmentraut: Da ist er! Dank dem Himmel sei! —

O Engel Du — o steh mir bei!

Hänneschen: Ha, Du Heuchler, jetzt hab' ich Dich abber er-  
kannt! Willst de wohl dat Mädche loslasse!

(Er schlägt den Teufel hinter die Ohren.)

Teufel (zurückfahrend): Was -- das warst Du, verfluchter Stropp?  
Wart', jetzt kriegt Dich der Teufel beim Kopp.

(Er stürzt auf Hänneschen zu. Prügelei zwischen den Beiden. Irmentraut  
entflieht händeringend. Hänneschen sinkt zu Boden.)

Teufel: Da zappelt er — und fort ist sie —

Ernüchtert ist meine Phantasie  
Zu ernstern Staatsaktionen jetzt —

Armee und Volk in Aufruhr gesetzt! (Teufel ab.)

Hänneschen (sich das Gesicht reibend): Dummertiel, de het Nägele  
an de Finger! Dat gilt nit.

(König und Königin treten auf.)

König: Wüßt ich doch, wo mein schwarzer Freund wohl wär',  
Es geht um eine wicht'ge Staatsaffair.

Königin: Auch ich möcht' ihn was von Paris befragen,  
Ob tief, ob hoch das Strumpfsband wird getragen.

Hänneschen: Da habt er Euch abber eine ausgesucht, de is  
gut. Jetzt hab' ich ihn kenne gelernt. Et ganze Gesicht  
hat e mich blutig gekratzt, un Nägele hat e —

König: Was Du da bringst zu meiner Kenntniß,  
Das war gewiß ein Mißverständnis.

Hänneschen: Un Eure eigene Sohn hat e —

Königin: Hör' doch nicht die Verleumdung an,  
Der Andere ist ein so artiger Mann.

Hänneschen: Un ebe hat e e unschuldig Mädche —

Königin: Verbiet ihm doch, daß er es wagt  
Und Deine besten Diener verklagt.

König: Es ist von Dir gewiß recht gut gemeint,  
Doch ist's ein Mißverständnis, wie mir scheint.

Mit meinem Sohn, das thut mir wirklich leid,  
Allein in der Gefühle Widerstreit,  
Mußt ich dem Wohl des Staats ein Opfer bringen  
Und weichere Gefühle niederzwingen.  
Es schmerzt mich fürchterlich, indessen —  
Will jezo ich ein Käsebröddchen essen.  
Mit Mostert, wofür nochmals Dir mein Dank,  
Bring' Brod und Käse dort aus jenem Schrank.

Hänneschen (für sich): Nu — ich glaub' wenn de ene Mostertpott grad bei de Hand hätt', de bestellt sich noch e Bröddche mit Käs bei em jüngste Gericht. (Er bringt Brod und Käse.)

König (indem er den Mostertpott öffnet):  
Das Wohl des Staats verlangt — ha Hochverrath!  
Wer hat verübt das grause Attentat?  
Wer war an meinem Mostertpott?  
Halb ist er leer — o Gott! o Gott! —  
O Du, an dem ich mich erquicken wollte,  
Der mich für Herrscherjorgen trösten sollte,  
Halb aufgefressen — halb gefüllt mit Luft!  
Wer war der Schandthat niederträcht'ger Schuft!?

Königin: Ich war es nicht, ich schwör's bei meinem Leben!

König (zu Hänneschen): Vielleicht Du selbst, der mir den Pott gegeben?

Hänneschen: Ich sollt' der halbe Mostertpott leer gegeße habe? Da müßt mer ja dem Dümwel sei Geschlucks im Hals siße habe. Haha — da fällt mich wat ein. We war heut' Morge hier?

König: Nur Du und mein Minister, wie mir scheint,  
Und außerdem mein guter schwarzer Freund.

Hänneschen: Der schwarze Freund? Da kömmt he grad,  
Nu duht mich de einzigste Gefalle un versteckt Euch emal.

König: 's ist zwar nicht Königsbrauch, doch meinetwegen.  
(Er versteckt sich.)

Königin: Ein bischen Piep? — nun ich hab' nichts dagegen.  
(versteckt sich auch.)

Hänneschen: So, jezt versteck ich mich auch, da wolle mer doch ens lieke. (Versteckt sich.)

Teufel (auftretend). Das ist 'n Plaisir, bei meiner Seel,  
Die Revolution geht wie auf Del —  
Das Kriegsvolk hat bereits geladen,  
Die Bürger bauen Barrifaden —  
Doch draußen in dem Volkgewühl  
Ward mir's im Magen wieder kühl,  
Da steht ja grad der Mostertpott,  
Drum Gäule: „Zung und Kehlkopf“ hott!

(Er nimmt den Löffel und beginnt zu essen.)

Hänneschen (vorspringend): Hab' ich et nit gesagt? He is et!  
König (zum Teufel):

Ha Schlange, die Du Freundschaft mir geheuchelt,  
Und mich in meinem Theuersten hast gemeuchelt!

Königin (für sich): Er war mein art'ger Freund, doch ach —  
wie gut,

Daß ich ihn nicht noch mehr zu sein geruht!

Teufel (confus): Ihr scherzet, großer König, wie mir scheint,  
Dort steht ein Mostertpott und hier ein Freund.

König: Ha, was mir diese Freundschaft werth,  
Der Mostertpott hat mich's gelehrt.

(zu Hänneschen) Du treuer Knecht, setz' diesen Schuft  
Aus meinem Königreich an die Luft.

Hänneschen: Dat soll e Wort sein. Heraus mit dem Kerl!

Teufel (im Hinausfliegen): Ich hab' verloren und zahle zu,  
O Düsseldorf' Mostert du! — (Teufel ab.)

Hänneschen (zum König): So jetzt laßt mal nett Euere Sohn  
mit sein' Braut komme. Da habt Ihr noch wat gut  
zu mache.

König: Herein mit meinem Sohn und seiner Braut! (Prinz  
Lothar und Irmentraut treten ein und knieen nieder.)

König: Ich segne Euch, Lothar und Irmentraut!

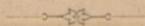
Königin: Ich auch!

Hänneschen: Ich auch!

König (zu Hänneschen): Und du fortan sollst ganz allein  
Mein Freund und mein Minister sein.

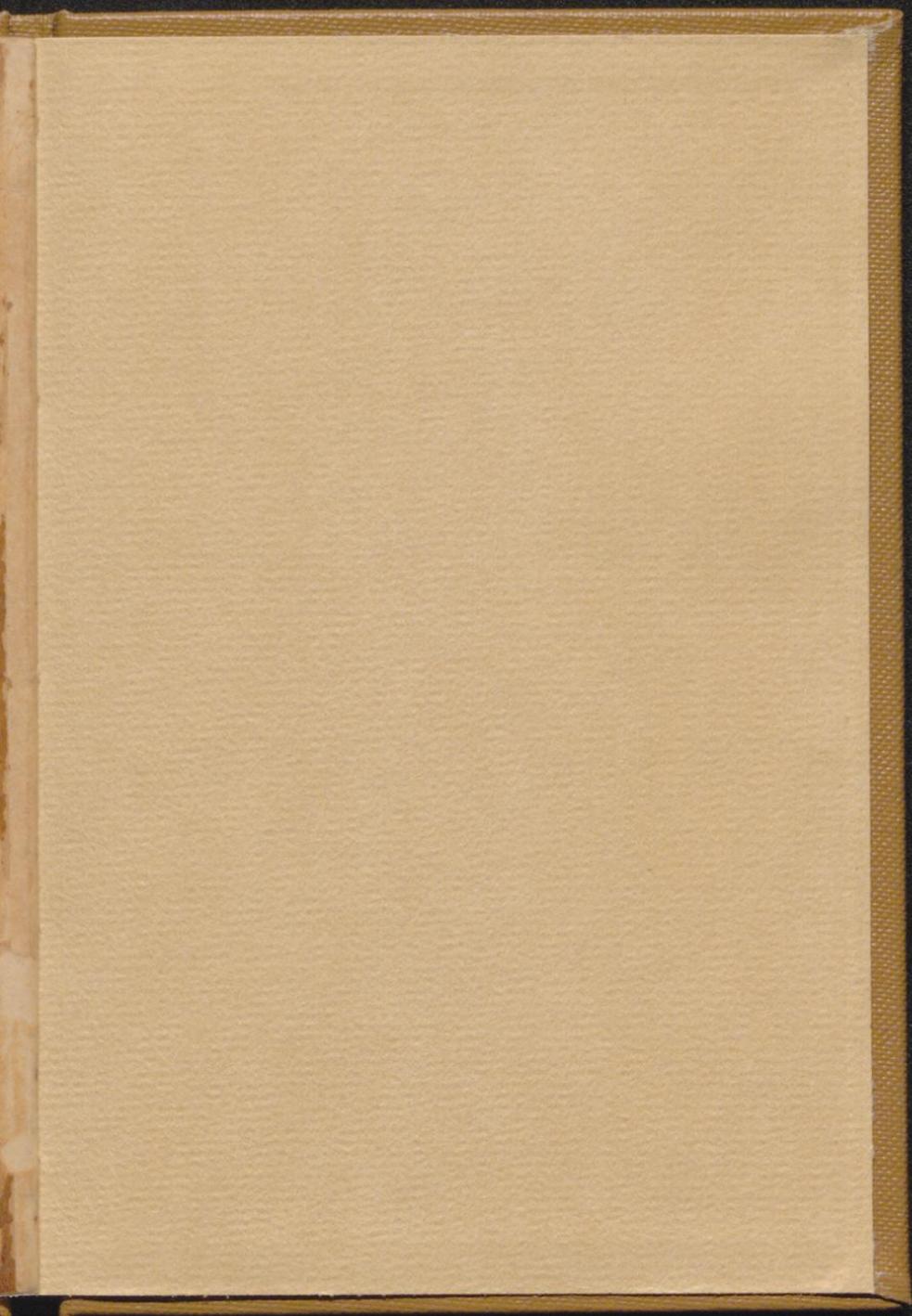
Hänneschen: Ich Minister? hurrah! jetzt heirath' ich et  
Trinche von de Kapuzinergaß, dann wird dat en  
Excellenzministerin!

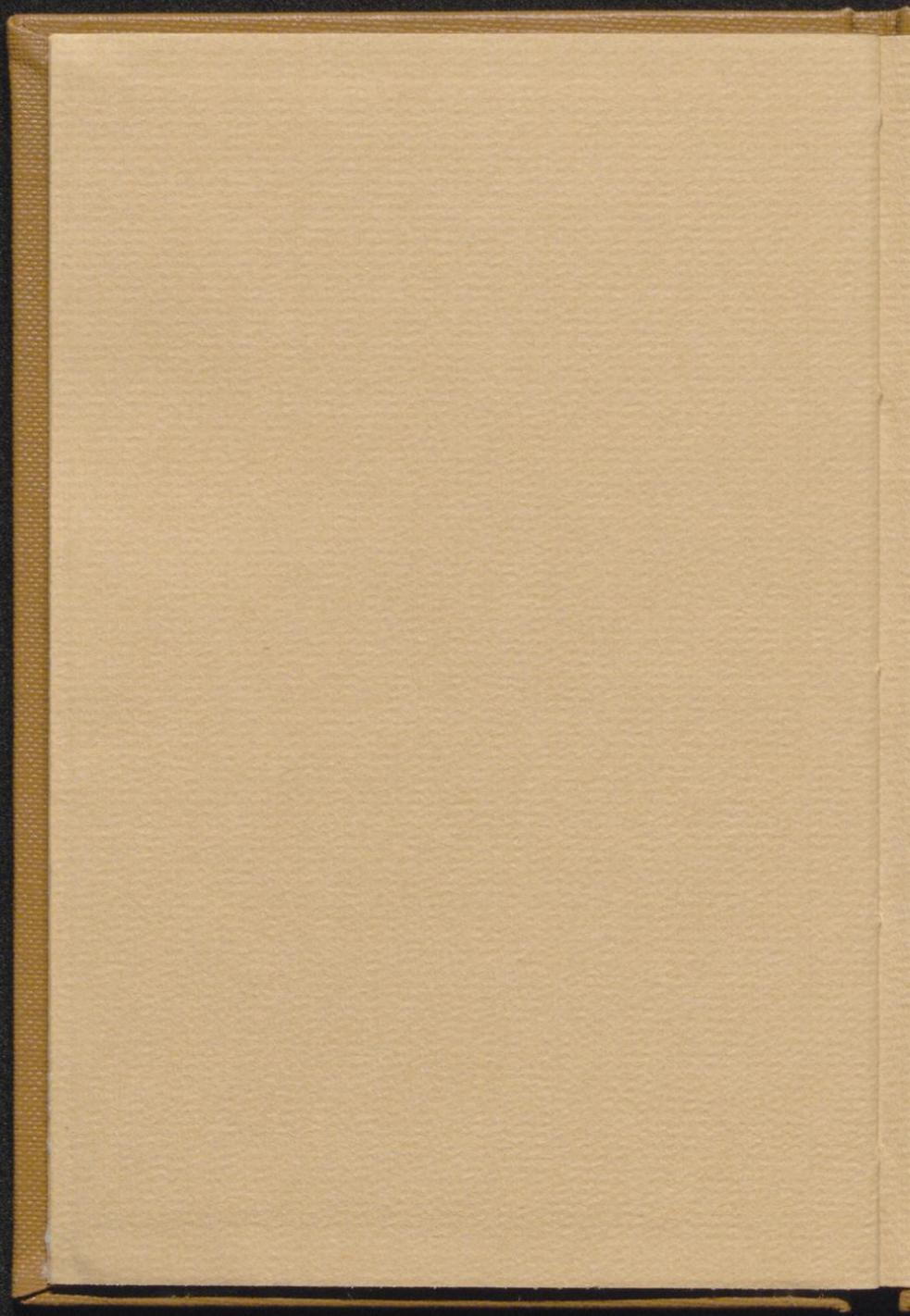
(Der Vorhang fällt.)



Gedruckt bei August Bagel in Düsseldorf.

798





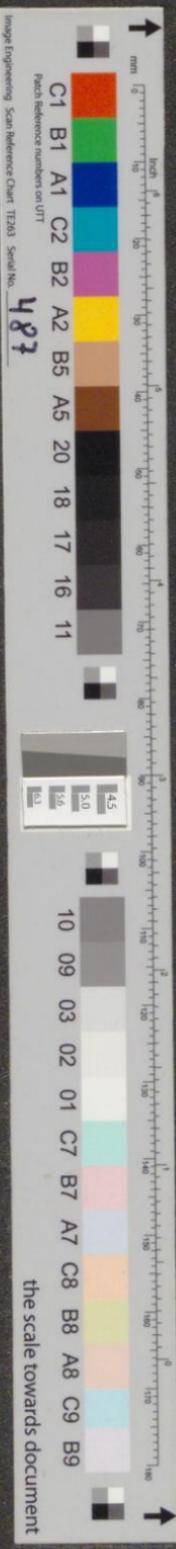


Image Engineering Scan Reference Chart T263 Serial No. 487

the scale towards document

